

## Zinzendorfs Reise durch Steiermark im Jahre 1771

Anton Freiherr von Paus

**K**arl Graf von Zinzendorf, damals Hofrat im „Kommerzienrat“, einer selbständigen Hofstelle, unternahm im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia im Juli 1771 eine Studienreise, die ihn nach Steiermark, Kärnten und in die südlichen Provinzen des Kaiserstaates führte. Zweck dieser bis in den November dauernden Reise war hauptsächlich die Erhebung der Produktions- und Absatzverhältnisse des innerösterreichischen Eisenwesens. Das Ergebnis dieser Reise legte Zinzendorf in einem umfassenden Bericht an die Kaiserin nieder, in dem er in seiner wirtschaftspolitischen Einstellung als Freihändler sich mitunter in den schärfsten Ausdrücken gegen das herrschende Zwangs-

system wandte und die Aufhebung aller Beschränkungen der Produktion, des Handels, Eisenpreises u. dgl. forderte. Zinzendorf war damals ein Mann von 31 Jahren, Neffe des berühmten Bischofs der mährischen Brüder. Nach seiner ersten im Auftrage der Kaiserin unternommenen Reise nach Danzig besuchte er die Weststaaten sowie Italien, Spanien und Portugal. Er hatte schon, als er seine Fahrt nach Steiermark antrat, schon ein gutes Stück Europa gesehen und sich mit den kommerziellen Verhältnissen dieser Länder eingehend befaßt. Daß er sich in seinen Berichten kein Blatt vor den Mund nahm und offen seine Meinung sagte, hat ihm nicht geschadet. Er wurde knapp nach seiner Rückkehr Geheimer Rat, später Präsident der Hofrechnungskammer und dirigierender Staats- und Konferenz-Minister.

Außer den amtlichen Berichten hat Zinzendorf ein sehr ausführliches Tagebuch, dieses in französischer Sprache, hinterlassen, das eine sehr wertvolle Ergänzung seines Berichtes bildet.<sup>1</sup>

Wie hatten sich die Verhältnisse im steirischen Eisenwesen seit dem Regierungsantritte Maria Theresias entwickelt?

Der geographischen Lage der beiden Bergorte Innerberg (Eisenerz) und Vorderberg, diesseits und jenseits der Wasserscheide des Prebichl, entsprechend, hatte sich schon in ältester Zeit ein naturgemäßer Handelsweg für jeden Bergort talab herausgebildet. Diese durch die Lage gegebene Entwicklung wurde in der Folge durch landesfürstliche Verfügungen festgelegt. Daran sowie an der am Ausgange des 15. Jahrhunderts erlassenen Widmung gewisser benachbarter Gebiete für die Versorgung Innerbergs und Vorderbergs mit Lebensmitteln trat auch zur Regierungszeit der Kaiserin keine wesentliche Änderung ein. Das „Eisen- und Proviantpatent“ vom Jahre 1748 erneuerte die bestehenden Vorschriften über den Handelsweg und grenzte die Widmungsbezirke genauer ab. Eine Verschärfung erhielten diese Vorschriften durch die Bestimmung, daß nicht nur wie bisher die Einfuhr von Eisen und Stahl von auswärts verboten wurde, sondern daß auch in den Verschleißdistrikten der beiden Bergorte nur mehr aus steirischem Stahl oder Eisen erzeugte Waren gehandelt und gebraucht werden durften.

Die landesfürstliche Fürsorge erstreckte sich nicht nur darauf, den Bezug des Produktionsstoffes dem inländischen Handwerker und Industriellen zu sichern, sondern es wurde auch der Preis des Eisens und Stahles für jeden zur Abgabe an die inländischen Verbraucher bestimmten Ort nach den einzelnen Sorten genau festgesetzt.<sup>2</sup> Diese „Eisensätze“, die zumeist den Bedürfnissen der Erzeugung nachhinkten, wurden auch unter der Regierung Maria Theresias beibehalten. Ausgenommen von diesen behördlich festgesetzten Eisenpreisen war nur der Verkauf ins Ausland, bei dem die Preisbildung freiblieb. Es handelte sich eben um den Schutz der einheimischen „Manufakturisten“.

Mitte des 18. Jahrhunderts trat infolge des Aufschwunges der Kleineisenindustrie

<sup>1</sup> Dieser Nachlaß befindet sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Das Referat über seine Studienreise nach Steiermark und Kärnten ist betitelt: „Beschreibung des steirischen und kärnthnerischen Eisensystems“ und vom 30. Jänner 1772 datiert.

<sup>2</sup> Sieh Bittner: „Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz bis zum Jahre 1625“, Wien 1901. — Paus: „Die Innerberger Hauptgewerkschaft 1625—1783“, VI. Bd., Heft 2, der „Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark“. — Pirchegger: „Das steirische Eisenwesen bis 1564 und 1564 bis 1625.“

ein fühlbarer Mangel vor allem an Weicheisen ein, der die Regierung, um den Bedarf mit der Erzeugung der Halbfabrikate in Einklang zu bringen, zu einer geradezu minutiösen Regelung des Verschleißes bewog, zu einer zentnerweisen Aufteilung einer zwar angeordneten, aber keineswegs gesicherten Erzeugungsmenge, die im Zusammenhange mit der Preistaxe für jede einzelne Eisen- und Stahlorte wohl das Äußerste ist, was an staatlicher Fürsorge geleistet werden konnte. So hatte mit dem „Erzeugungs- und Abgabe System“ vom Jahre 1768 das Zwangssystem wenige Jahre vor seiner gänzlichen Aufhebung im Jahre 1781 seine höchste Ausbildung erreicht.

Diese übermäßige Bevormundung, die jede freie Entwicklung von Industrie und Gewerbe hemmte, mußte eine starke Gegenbewegung hervorrufen und besonders bei einem Manne wie Zinzendorf, der für Gewerbe- und Handelsfreiheit eintrat und sich auf diesem Gebiete gegen jede staatliche Einflußnahme aussprach, volle Ablehnung erfahren.

Gehen wir nun auf die Reise Zinzendorfs, soweit sie Steiermark betrifft und in seinem Tagebuch vom Jahre 1771 ersichtlich ist, näher ein. Zinzendorf kam vom sogenannten Drei-Markt-Gebiete (Scheibbs, Purgstall und Gresten) über Waldhofen a. d. Ybbs nach Weyer, wo sich damals die Leitung der land-österreichischen und landsteirischen Hammerwerke befand. Dieser Ort mit seiner freundlichen Lage und seinen hübschen Häusern gefiel ihm sehr. Der Obervorgeher v. Scheuchstuel führte ihn in die Hämmer, erklärte ihm die Erzeugungsweise, die Entlohnung der Arbeiterschaft und die Buchführung. Von Weyer fuhr Zinzendorf über Altenmarkt nach St. Gallen, machte einen Abstecher über die Buchau nach Admont und kehrte auf dem „grülichen“ Wege wieder nach St. Gallen zurück, wohin ihm Scheuchstuel nachgekommen war; der geleitete ihn in die nächstgelegenen Hammerwerke. Aber Groß-Keisling und Hiesflau, wo er die großen Holzrechen besichtigte, kam er nach Eisenerz und stieg im Gasthof Baumann ab. Oberkammergraf war Franz Freiherr von Hallegg, dem Bergrat v. Fichtl beigegeben war. Als Oberamtman, der gemeinsam mit den von den Gewerken gewählten Vorgehern zur Entlastung des Kammergrafen die Gewerkschaft zu leiten hatte — eine Zwischenstelle von kurzer Dauer —, fungierte Bergrat Schöttl, dessen Frau Zinzendorf eine feiche Wienerin nennt. Obervorgeher in Eisenerz war Herr v. Schouppé.<sup>3</sup> Nachdem Zinzendorf die an Stelle der alten Stücköfen 1762 errichteten Floßöfen (Hochöfen), die Röstöfen sowie den Betrieb am Berge besichtigt hatte, besuchte er die Radmer, wo die Hauptgewerkschaft auf Eisen und das Stiff Seitenstätten auf Kupfer baute, dessen Direktor Bergmann ihm die Verhüttung des Kupfererzes erläuterte.

Am folgenden Tage fuhr Zinzendorf über den Prebichl nach Vorderberg. Auf der

<sup>3</sup> Franz Freiherr von Hallegg war seit 1. August 1768 Oberkammergraf und resignierte 1775. Bergrat Erhard von Fichtl administrierte nach dem Ableben des Oberkammergrafen v. Koflern 31. März 1767 bis zur Ernennung Halleggs das Amt. Er stammte aus einer in den oberungarischen Bergstädten tätigen Familie, die de dato Preßburg 26. November 1646 von Kaiser Ferdinand III. als König von Ungarn den ungarischen Adel erhielt. (Original-Diplom, deutsche Ausfertigung, im Museum in Laibach.) Franz X. Schöttl aus einer Familie, die in Stadt Steyr Rohrschmiededen besaß, kam von Eisenerz als Bergrichter für das Oberinntal und den Wintschgau nach Imst. Anton von Schouppé war von 1751—1774 Obervorgeher in Eisenerz und starb daselbst 1775.

Paßhöhe erwarteten ihn der Vorderberger Amtmann Winter und vier Radmeister, Weissenberg, Monsberg, Stanzinger und Prandstetter.<sup>4</sup> Man fuhr in die Gruben ein und speiste dann im „Geschwornenhaus“ am Erzberge, wobei „herrliche Selblinge“ vom Leopoldsteinersee auf den Tisch kamen. Nach dem Speisen stimmten die Gewerken ein Bergmannslied in der Melodie eines „Kirchenliedes“ an, das mit den Worten „Bergmann, fahr ein“ begann und mit „Bergmann, lauf aus“ endete. Nach diesem sehr liebenswürdigen Empfang fuhr die Gesellschaft nach Vorderberg, wo ihm der Amtmann die Beamten vorstellte und den Unterschied im Schmelzprozesse zwischen Innerberg und Vorderberg erklärte.

Zinzendorf bemerkt in seinem Berichte, daß die Kosten des Personales des Kammergrafenamtes zu Eisenerz und Steyr, womit in Steyr die Eisenobmannschaft gemeint ist, jährlich über 25.000 fl. betragen, während für den Eisenobmann in Vorderberg und sein Personal nur 6500 fl. erforderlich sind. Trotz dieser hohen Aufwendung für das Oberkammergrafenamt habe diese landesfürstliche Oberleitung der Gewerkschaft wenig Nutzen gebracht; es genüge ein wirtschaftlich erfahrener Beirat, der die Gewerkschaft in schwierigen Fällen zu beraten hätte.

Nach Besichtigung einiger Radwerke ging Zinzendorf zu Herrn von Weissenberg, der ihn eingeladen hatte, bei ihm zu wohnen. An dem Abendmahle nahmen mehrere Gewerken teil, die sich nachdrücklich darüber beschwerten, daß die Landwirte in der Steiermark zu sehr begünstigt werden, im Widmungsgebiete mit ihren Erzeugnissen Handel treiben und besonders Vieh zum Schaden der Gewerkschaften außer Landes verkaufen und von Juden ausführen lassen. — Es handelt sich da um die über Drängen der steirischen Stände im Jahre 1769 bewilligte Erleichterung für die Widmungsgebiete, durch die unter anderem die Ausfuhr von Vieh gestattet wurde.

Am nächsten Morgen um ½6 Uhr brachte Weissenberg selbst seinem Gaste das Frühstück; sie sprachen noch lange über die Zustände beim steirischen Eisenwesen, worauf Zinzendorf mit dem besten Eindruck von dem gebildeten, weltmännischen Hausherrn und seinem wohlausgestatteten Heim schied.

Inzwischen hatte das Wetter umgeschlagen; in der Nacht war Schnee gefallen und alle Berge waren tief herab weiß. Es war der 21. Juli! Das enge, kalte Tal und die hohen Berge wirkten auf den Flachländer drückend; er war froh, in Trofaiach in einen weiten Talkessel zu kommen.

In Leoben, dessen Brückenturm mit der Jahreszahl 1280 ihm auffiel, waren damals 18 Eisenverleger. Er besichtigte die Magazine und reiste dann über Bruck und Peggau, dessen Silber- und Zinnbergbau er erwähnt, nach Graz und stieg im „Weißen Lampl“ ab, wo man ihm das Zimmer anweist, in dem drei Jahre vorher Kaiser Josef gewohnt hatte.

Graf Wagensperg, Rat des Guberniums der innerösterreichischen Lande, stellte sich zu seiner Verfügung und führte ihn nach Eggenberg zum Landeshauptmann Grafen

<sup>4</sup> Johann Paul von Weissenberg 1751—1777 Radmeister am Radwerke des ersten Mannes seiner Frau Christine, geb. Thin, Witwe nach Karl Thaddäus Schragl. — Peter Wilhelm von Monsberg 1739—1791 Radmeister in Vorderberg und Hammerherr in Murau. — Franz X. Stanzinger von Gullingsstein 1735—1787 Radmeister und 33 Jahre Vorstand der Radmeisterkommunität. — Josef Anton Prandstetter 1755—1789 Radmeister, war der Urgroßvater des 1918 verstorbenen bekannten Hüttenmannes Bergrates Ignaz Josef Prandstetter.

Leopold Herberstein, der vor „30 Jahren“ die Maria Anna Fürstin von Eggenberg geheiratet hatte, die Zinzendorf sichtlich mißfiel.<sup>5</sup>

Von der Aussicht vom Schloßberg ist Zinzendorf entzückt; unter den Baulichkeiten, die er von dort sieht, nennt er in der Richtung gegen Ungarn das „Ohrseigenschloß“, wohl ein Aberglaube aus irgendeiner Skandalgeschichte.

1766 hatte die Hauptgewerkschaft, um den Bestrebungen der Regierung auf Hebung des heimischen Gewerbes zu entsprechen, in Graz eine Fabrik zur Erzeugung feiner Stahlwaren errichtet. Sie befand sich in der Langen Gasse Nr. 46, wo früher eine Schleismühle bestanden hatte. Da geschulte und höher ausgebildete Arbeitskräfte fehlten, wurden zwei französische und drei englische „Künstler“ angeworben, die die heimischen Arbeiter einführen sollten. Trotzdem die Hauptgewerkschaft alles tat, um die auf Kosten des Staates ins Land gekommenen Engländer bei guter Stimmung zu erhalten, hatten diese Bemühungen keinen Erfolg. Die Leute waren faul und unverträglich, erfüllten ihre Verpflichtungen nicht, und schließlich brannten zwei mit Hinterlassung nicht unbedeutender Schulden durch. Da der Grazer Messerschmied Bachhofner, der zuerst die Leitung des Unternehmens übernommen hatte, seiner Aufgabe nicht gewachsen war, wurde 1767 der innerösterreichische Kammerrat Josef Sigmund von Pollan mit der Oberleitung der Fabrik betraut, die durchschnittlich 100 Arbeiter beschäftigte und ihre Waren hauptsächlich in Steiermark und Ungarn absetzte. Aber auch ihm gelang es nicht, das Unternehmen in die Höhe zu bringen. Es fehlte vor allem eine fachkundige kommerzielle Führung. Um diesem Uebelstande abzuwehren, assoziierte sich die Hauptgewerkschaft 1771 mit dem Nürnberger Handelshause Niklas Christoph Serz u. Sohn. Dieser, Johann Albert von Serz, war um jene Zeit mit seiner „hübschen jungen Frau“ in Graz. Zinzendorf besichtigte eingehend die Fabrik und hatte wegen des Absatzes ihrer Waren wiederholt Besprechungen mit Serz. Es trat zwar eine merkliche Besserung in der Erzeugung und im Verschleiß ein, aber auf einen grünen Zweig kam das Unternehmen nicht.<sup>6</sup> Am 1. August reiste Zinzendorf über Marburg, einer „sehr netten Stadt“, nach Mahrenberg, besuchte die Priorin des Dominikanerinnenklosters, Seyfriede Gräfin Khuenburg, und fuhr am folgenden Tage bis Klagenfurt.<sup>7</sup>

Nach einem längeren Aufenthalt in Kärnten fuhr Zinzendorf über den Predil nach Görz, besuchte Triest, Fiume, Zengg und kam von Kroatten über Laibach wieder nach Steiermark. Nachdem er sich kurze Zeit in Cilli und Pettau aufgehalten hatte, fuhr er über Leoben ins Kammertal, um die dortigen Eisenwerke zu besichtigen. Zunächst blieb er in Kallwang, dessen Wirtshaus nichts weniger als einladend war, beim Stiefsohn des Herrn von Weissenberg, dem Hammerherrn Johann Karl von Schragl,

<sup>5</sup> Sowohl Beckh-Widmannstetter in den „Studien an den Grabstätten alter Geschlechter“ als auch Schivishofen in den „Matriken der Stadt Graz“ nennen als Gatten der Maria Amalia Fürstin von Eggenberg, Schwester des Vaters der obgenannten, einen Grafen Zinzendorf. Dies ist ein Irrtum, der Gatte der Maria Amalia war Johann Wilhelm Graf von Zinzendorf, der sie im Alter von kaum 14 Jahren ehelichte.

<sup>6</sup> Im Jahre 1776 löste die Hauptgewerkschaft den Vertrag mit Serz und zog sich von dem Unternehmen, für das sie über 70.000 fl. geopfert hatte, zurück. Die Stahlfabrik wurde 1785 an den Buchbinder Prugmayr verkauft, der hier eine Papiermühle errichtete. Sie kam später an Kienreich und schließlich an Leykam. Vgl. Steiner, „Aus der Vergangenheit des linksseitigen Mühlganges“, „Blätter für Heimatkunde“ 1935, S. 27.

<sup>7</sup> Gräfin Khuenburg war die letzte Priorin dieses sehr reichen Frauenklosters, das 1782 aufgehoben wurde.

der sowie seine Frau, Tochter des Bergrates von Fichtl, ihn in liebenswürdigster Weise aufnahmen. Am folgenden Tage — es ist der 5. Oktober — bringt ihm sein Gastgeber selbst den Kaffee, auch die Gattin Schragls leistet ihm Gesellschaft, worauf er um 6 Uhr morgens abfährt. Am 9 Uhr ist er in Gaishorn, wo ihm die zahlreichen Heustadel auf den Wiesen auffallen. Von dort geht er zu Fuß nach Trieben, spricht den jungen Hammerherrn Weiser und trifft mittags in Rottenmann ein. Er findet die Stadt nicht übel gebaut und bemerkt, daß der Stadtrichter ein schönes Haus bewohnt, das ihm Graf Korbinian Saurau geschenkt hatte. Hillebrand führte ihn in seine Senfhammer, die in ähnlicher Weise arbeiteten wie jene in Waidhofen a. d. Ybbs.<sup>8</sup> Dagegen sah er in dem Hammer eines Sohnes Hillebrands Sichel, die nach Amerika verhandelt werden und zum Schneiden des Zuckerrohrs dienen. Sie sind sehr leicht; es gehen 100 Stück auf zwölf Pfund. Nachdem Zinzendorf noch das Mautamt, dem seit 18 Jahren als Einnehmer ein Herr von Rosenstein vorstand, der früher Sekretär beim Grafen Königsegg in Köln war, besichtigt hatte, fuhr er durch das schöne, weite Ennstal, dessen Berge aber voll „schrecklichem Schnee“ waren, bis Stainach, wo er beim „Galler“ nächtigte, ein Wirtshaus, in dem er wieder ausgezeichnete Fische, die nur „in den Bergen so vortrefflich sind“, bekam. Am folgenden Morgen — die aufgehende Sonne beleuchtete rosig den Grimming — fuhr er über die Klachau nach Kainisch und ging über den „Heengst“ zu Fuß nach Aussee. Der Verweiser Freund, ein geborener Protestant aus Altenburg, lud ihn zum Speisen; dessen Gattin, die Tochter eines Salzfertigers in Gmunden, machte die Honneurs.<sup>9</sup> Danach erfolgte die Vorstellung der Beamten des Salzwesens und des Magistrates. Zinzendorf besichtigt das Pfannhaus in Kainisch und läßt sich den Vorgang der Salzgewinnung erklären. Am Wege nach Altaussee wundert er sich über die vielen Schmugglersteige, die über den Zinken führen. Abends gaben die „Studenten“ ein Lustspiel, bei dem auch Sternbach anwesend war.<sup>10</sup> Am folgenden Tage fuhr Zinzendorf über die Pötschen, wo an der steirischen Grenze eine Kapelle stand, nach Ischl.

<sup>8</sup> Die alte Senfhammer-Familie Hillebrand kam 1717 von Scharnstein nach Rottenmann und verbreitete sich von da in mehreren Zweigen in der Steiermark.

<sup>9</sup> Christoph Friedrich Freund wurde 1768 zum Verweiser des Hallamtes Aussee ernannt und starb zu Aussee am 3. November 1785. (Konschek: „Die Vorstände der Salzwerke in Aussee“ in den „Mitteilungen des Historischen Vereines für Steiermark“, XXXIII. Heft, 1895.)

<sup>10</sup> Johann Georg Freiherr von Sternbach, k. Hofkammerrat, wurde 1743 Salzamtman in Gmunden. Unter ihm wurde das Salinenwesen gründlich reformiert. Wegen seiner über großen Strenge und Eigenmächtigkeit wurde er 1765 seiner Stelle enthoben, später jedoch begnadigt und mit vollen Gehältern pensioniert. Vgl. C. Schraml, das oberösterreich. Salinenwesen von 1750 bis nach den Franzosenkriegen. 1934.